



PAIN POUR LE PROCHAIN ACTION DE CARÊME

BROT FÜR ALLE FASTENOPFER

PANE PER TUTTI SACRIFICIO QUARESIMALE

Gespräch mit Juana Vasquez Arcón, Kampagnengast von *Brot für alle*

## „Ohne Saatgut gibt es kein Leben“

**Juana Vásquez Arcón aus Guatemala setzt sich für den Erhalt der Traditionen der Maya ein. Während der Ökumenischen Kampagne ist die Koordinatorin der Organisation *Komon Ajq'ijab'* in der Schweiz in Pfarreien, Kirchgemeinden und Schulen zu Gast und erzählt von ihrer Arbeit – unter anderem, wie sie sich gegen die Diskriminierung der indigenen Bevölkerung wehrt. Und weshalb die Maya die „Kinder des Mais“ sind.**

### Was bedeutet *Komon Ajq'ijab'*?

*Komon Ajq'ijab'* ist ein ganzheitliches Prinzip, welches sich auf alle Aspekte des Lebens bezieht. Das Materielle und das Spirituelle werden als integrale Bestandteile des Lebens verstanden. *Komon* heisst, sich zu vereinen, eine Gemeinschaft zu bilden; dies ist die Basis für das gute Leben. Die *Ajq'ijab'* üben die Spiritualität der Maya aus, führen Zeremonien durch und sind die Hüterinnen und Hüter der Maya-Kalender. Die Rolle können sowohl Frauen wie Männer innehaben, weil sie in der Kosmologie der Maya gleichgestellt sind. Die *Ajq'ijab'* lesen den Mondkalender, der 260 Tage umfasst und den Sonnenkalender, der 360 Tage zählt. Der Mondkalender dient als Orientierung für alle gemeinschaftlichen Belange, während der Sonnenkalender die Landwirtschaft lenkt. Am Mondkalender verorten die *Ajq'ijab'* die Familie, die Politik und die Wissenschaften, anhand von 20 Energien, 20 Nahuales, 20 Sternzeichen. Gemäss unserer Kosmologie sind wir mit allen Wesen der Natur verbunden, mit den Energien des Kosmos.

### Was ist die Arbeit der Vereinigung «Asociación Maya para el buen vivir *Komon Ajq'ijab'*»?

Die Kosmologie der Maya wurde in den 500 Jahren Kolonialismus stark in Mitleidenschaft gezogen. Unser Ziel ist, die Bildung, die Sprachen und die Glaubenssätze wiederzuerlangen, welche wir verloren haben, welche uns mit der Ankunft der Spanier weggenommen wurden. Die spanische Invasion markierte einen entsetzlichen Wandel im Leben unserer Maya Gemeinschaft. Das *Komon* im Namen steht für die Wichtigkeit des Gemeinschaftsprinzips, welches am Ursprung steht. Die Unterdrückung, Diskriminierung und Marginalisierung der indigenen Bevölkerung ist in Guatemala allgegenwärtig. Deshalb ist es wichtig, diese Personen über ihre Rechte aufzuklären, auch die spezifischen Rechte der Indigenen. Die politische Bildung ist wichtig, um gegen die vielseitigen Diskriminierungen vorzugehen. Wir befassen uns beispielsweise mit der Verfassung Guatemalas, damit wir sehen, welche Möglichkeiten es gibt, für unsere Anliegen einzustehen. Die Arbeit von *Komon Ajq'ijab'* bezieht sich also nicht nur auf das Spirituelle, sondern auch auf Fragen des Zusammenlebens und der politischen Beteiligung. Ein anderes Beispiel ist die Förderung der traditionellen Medizin. Wir wollen den Zusammenhalt zwischen den indigenen Gemeinschaften fördern, um ein gesundes Selbstvertrauen zu entwickeln.

### Welche Rolle haben Sie innerhalb der Organisation?

Als regionale Koordinatorin bin ich zuständig für die Regionen Nordwesten und Norden. Dort bin ich verantwortlich für die Bildung in Bezug auf unsere Kultur, die politische Bildung und die sozioökonomische Bildung.

## **Welche Bedeutung hat das Saatgut in der Kultur der Maya?**

Saatgut ist Leben. Ohne Saatgut gibt es kein Wachsen, kein menschliches Leben, genauso wenig wie tierisches oder pflanzliches Leben. Deshalb wachen wir über den Erhalt und die Pflege unseres traditionellen Saatguts, wie Mais, Bohnen, Amarant und unsere Heilpflanzen. Dies ist zurzeit eine sehr anspruchsvolle Aufgabe, weil das traditionelle Saatgut durch die Einführung und Verbreitung von genmodifiziertem Saatgut bedroht wird.

## **Hat das Saatgut eine spirituelle Dimension?**

Natürlich hat es das. Unsere Grosseltern Ixmucané und Ixpiyacoc haben die ersten vier Frauen und die ersten vier Männer zum Leben erweckt; schon dort zeigt sich zum ersten Mal das Prinzip der Dualität. Diese acht wurden als Gleiche geschaffen. Ixmucané mahlte das weisse Maiskorn und das gelbe Maiskorn, woraus die vier ersten Männer und Frauen geschaffen wurden, deshalb sagen wir, dass wir Kinder des Maises sind. Hier also zeigt sich die grosse Wichtigkeit des Maiskorns und des Saatguts im Allgemeinen, weil davon das Leben abhängt.

## **Welche Erfolge konnten Sie mit Komon Ajq'ijab' miterleben?**

Es ist unglaublich mitzuerleben, wie Leute, die weder lesen noch schreiben können, von unserer Schulung profitiert haben. Man konnte beobachten, wie sie dadurch Kraft gewonnen haben. Durch die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Themen haben die Schwestern und Brüder zum Beispiel ihre Ernährung verändert, was auch ihre sozioökonomische Situation beeinflusst; sie kaufen keine Gefrierwaren mehr, sie säen ihre Kräuter, sie halten Hühner und anderes Geflügel. Die Ernährung ist wichtig. Wenn sie gesünder essen, strahlen die Gesichter der Schwestern und Brüder mehr Offenheit und mehr Kraft aus.

## **Welches waren oder sind die grössten Herausforderungen?**

Die grösste Herausforderung ist, uns breiter aufzustellen, damit wir mehr Leute erreichen. Wir sind zwar in gewissen Gebieten vertreten, aber in Guatemala gibt es 22 Maya-Sprachgemeinschaften. Das bedeutet enorm viel Arbeit. Gleichzeitig ist es schwer, Einnahmen zu generieren, weil viele internationale Organisationen das Land verlassen haben, die Unterstützung aus dem Ausland hat abgenommen. Wir müssen also Alternativen finden, und das ist schwierig. Eine andere Herausforderung ist, Allianzen zu schmieden, Kräfte zu bündeln; zwischen Institutionen, zwischen Verbänden und Gemeinschaften, regional und national. Denn um Ausgrenzung, Unterdrückung und Armut zu überwinden, brauchen wir eine nationale Kraft. Es tut weh, mitanzusehen, wie alle vier Jahre Personen in die Ämter gewählt werden, die uns erdrücken, berauben und dabei völlig ohne Strafe bleiben. Es geht also um die Frage, wie man Millionen von Guatemaltekinen und Guatemalteken die Augen öffnet – das ist eine ziemlich grosse Herausforderung. Aber wir haben Vertrauen in unsere Schwestern und Brüder, die Schritt für Schritt in ihrem Umfeld ein Bewusstsein schaffen. Und deshalb haben wir Hoffnung und glauben an die Veränderung.

## **Woher kommt Ihr Engagement für Komon Ajq'ijab'?**

Das Bewusstsein habe ich von meiner Familie, von meiner Grossmutter. Wir hüteten gemeinsam die Schafe, damit begann meine Ausbildung. Ich erinnere mich, dass ich einmal einen Ast von einem Baum gerissen habe und meine Grossmutter mich fragte, ob es mir gefallen würde, wenn man mir einen Arm ausreissen würde. Natürlich sagte ich, dass es mir nicht gefallen würde, weil das weh täte. Worauf sie erwiderte, dass es für den Baum genauso schmerzhaft sei. In meinem Dorf konnte ich beobachten, wie der Dienst an der Gemeinschaft geleistet wurde; der Austausch von Arbeitskraft ohne Bezahlung, innerhalb der Gemeinschaft und zwischen den Dörfern. Auch Lebensmittel wurden getauscht. So habe ich all diese Energie in meiner Kindheit von unserer Gemeinschaft empfangen.

Später als Nonne lernte ich die christlichen Werte kennen. Ich genoss die Ausbildung sehr, die Schwestern waren sehr herzlich. Als ich an indigenen Seminaren teilnehmen durfte, wurden mir die Unterdrückung und Ausbeutung meines Volkes bewusst. Als ich das entdeckte, frage ich mich, was ich tun sollte. Ich verliess das Kloster, um mein Volk zu begleiten. Dies hat mich dorthin geführt, wo

ich heute stehe, und ich bin sehr zufrieden damit. Ich glaube, dass dieser Kampf bis zu meinem letzten Tag weitergehen wird.

### **Gibt es etwas, das Sie sich für zukünftige Generationen wünschen und insbesondere für die indigene Bevölkerung von Guatemala?**

Ich wünsche mir, dass die 22 Sprachgemeinschaften der indigenen Maya zusammenkommen und sich ein gestärktes Bewusstsein für die Gemeinschaft entwickelt. Das Verständnis des Prinzips der Gemeinschaft ist grundlegend, weil man an die anderen denkt. Es braucht das Bewusstsein und die Umsetzung dieser Werte. Wissen ohne Praxis bringt keine wirkliche Veränderung mit sich. Zudem wünsche ich mir vertiefte Beziehungen auf internationaler Ebene. Ich habe viel von diesem Austausch gelernt. Internationale Zusammenarbeit ist notwendig, um Probleme wie den Klimawandel zu lösen. Wir brauchen einen ganzheitlichen Wandel, um die Erhaltung des Lebens der Menschen, Pflanzen und Tiere zu gewährleisten, denn die Energien des Universums, der Natur und der Personen verschlechtern sich fortlaufend – unter wie vielen Krankheiten leiden wir aufgrund dieser Situation?

### **Wie sehen Sie die Landwirtschaft in Zukunft? In Guatemala? Und in der Welt?**

Die Landwirtschaft leidet unter den Tätigkeiten der Agroindustrie. Diese Unternehmen monopolisieren die Landwirtschaft und richten sie so zu Grunde. In Guatemala trat im Oktober 2019 ein Gesetz in Kraft, welches den Import, den Verkauf und die Aussaat von genmodifiziertem Saatgut erlaubt.

Auf der anderen Seite gibt es auf der ganzen Welt unzählige Initiativen, eine Bewegung, welche sich der enormen Macht der Agroindustrie-Konzerne entgegenstellt und die Wiedererlangung der biologischen Landwirtschaft zum Ziel hat. Diese Bewegung weckt die Hoffnung, dass eine gesunde Ernährung für Pflanzen, Tiere und Menschen erreicht werden kann. Natürlich erfordert dies sauberes Wasser und saubere Luft. Diese Denkweise ist typisch für unsere Weltanschauung, denn wir denken, dass alles miteinander verbunden ist. In dieser komplizierten Situation gibt es also Hoffnung, und wir müssen die Energien, die Initiativen in den verschiedenen Ländern anerkennen. Wir hoffen, dass sich diese Initiativen vervielfachen und verstärken werden, um eine bessere Zukunft zu erreichen.

### **Was erwarten Sie von Ihrer Reise in die Schweiz?**

Wir hoffen, dass die Beziehung zu Brot für alle und zu Fastenopfer weiter gestärkt wird. Die Beziehung ist sehr geschwisterlich und verständnisvoll, und genau das wollen und brauchen wir Menschen.

Meine Erwartungen sind also, dass wir uns begegnen können; mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, dass wir einander verstehen können, dass ich es schaffen werde, unsere Botschaft zu vermitteln. Denn diese Begegnungen sind das Samenkorn für die Zukunft, damit die Projekte und Initiativen in den verschiedenen Ländern weiterhin Gutes bewirken.

Das ist es, was ich will: Freundschaft, Verständnis, Liebe, Zuneigung und die Zusammenarbeit stärken.

Das Interview führte Michael Kohli, *Brot für alle*, Dezember 2019